

# Luzerner Tagblatt

Dreisinniges Organ

## Hauptanzeigblatt für Stadt und Kanton Luzern

### und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

**Abonnementpreise:**

1. Klasse 3 Monate	Fr. 7.50
2. Klasse 3 Monate	Fr. 6.50
3. Klasse 3 Monate	Fr. 5.50
1. Klasse 6 Monate	Fr. 13.50
2. Klasse 6 Monate	Fr. 12.00
3. Klasse 6 Monate	Fr. 10.50
1. Klasse 12 Monate	Fr. 24.00
2. Klasse 12 Monate	Fr. 21.00
3. Klasse 12 Monate	Fr. 18.00

Einzelheft 15 Cts. (mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage)

**Insertionspreise:**

1. Linie (10 Cts.)	10 Cts.
2. Linie (10 Cts.)	8 Cts.
3. Linie (10 Cts.)	6 Cts.
4. Linie (10 Cts.)	5 Cts.
5. Linie (10 Cts.)	4 Cts.
6. Linie (10 Cts.)	3 Cts.
7. Linie (10 Cts.)	2 Cts.
8. Linie (10 Cts.)	1 Cts.

Redaktions-Büreau: Ballhofstr. Nr. 11

Verleger: Johann Freitag, die Luzernerische Druckerei

Expedition: Hauptstr. 10, Luzern, Kanton Luzern

Die heutige Nummer enthält 20 Seiten

**Inhalt:** Zur Sessionwoche. — Aus der Bundesversammlung. — Osterfestlichkeiten und Gerichte. — Neue Streifenblätter. — Die Interpellation. — Die Interpellation in Angelegenheit. — Schwyz. — Zug. — Uri. — Nidwalden. — Obwalden. — Aargau. — Appenzel A. u. S. — Appenzel N. u. S. — St. Gallen. — Graubünden. — Thurgau. — TESSIN. — Valais. — Genève. — Neuchâtel. — Jura. — Basel. — Solothurn. — Bern. — Lucerne. — Uri. — Schwyz. — Unterwalden. — Appenzel. — St. Gallen. — Graubünden. — Thurgau. — TESSIN. — Valais. — Genève. — Neuchâtel. — Jura. — Basel. — Solothurn. — Bern. — Lucerne.

**Hon heute an bis 30. Juni 1909**

Kostet das „Luzerner Tagblatt“ mit seiner Gratis-Beilage

„Illustrierte Luzerner Chronik und Wöchentlich. Unterhaltungen“

Gratis per Post durch die ganze Schweiz Fr. 2.50

Durch unsere Vertreterinnen ins Haus gebracht 2.30

Bei einem unserer Bureaus oder Abgaben abgeholt 2.—

Man wende sich gefl. an das nächste Postbüro oder an die Tagblatt-Expedition.

sen wurde, womit auch schon materiell über die Vorlage entschieden war.

In der Diskussion wurde auch die Frage einer Stillschaltung wiederholt berührt. Bekanntlich besteht eine solche für das Personal der allgemeinen Verwaltung nicht, während die Bundesbahnen die Stillschaltung der Arbeiter übernommen haben. Es ist klar, daß diese störende Ungleichheit beseitigt werden sollte, und daß auch die Verwaltung ein hohes Interesse daran hat, halb oder ganz dienstunfähig gewordene Funktionäre nicht zum vollen Gehalt bezahlen zu müssen, weil sie dieselben weder pensionieren, noch auf die Waage stellen kann. Die Befreiung des Militärs durch die Novelle zum Besoldungsgesetz verdrängt aber nicht die gleichzeitigen wachsenden Anforderungen, welche für die Gründung einer Hilfsklasse erforderlich wären. Bekanntlich hat das Personal selbst seinerzeit die Forderung der selben Forderung verlangt; in der Diskussion wurde ihm nachgelegt, nun mit der Gründung einer entsprechenden Klasse, die der Bund unterstützen würde, vorzugehen.

### Zur Sessionwoche.

Es scheint, daß auf den außerordentlichen Sitzungen der Bundesversammlung in Luzern recht reger Eifer liegt, da der Zweck, der die Einberufung veranlaßte, in der Regel nur sehr teilweise erreicht wird. So arbeitete der Nationalrat im letzten September Tag und Nacht an der Kranken- und Unfallversicherung der Ständeräte, wozu er nicht an Arbeitsüberbürdung leidet, kam aber bis jetzt nicht dazu, die Vorlage in Beratung zu stellen. Keinhilf angeht es heute dem Besoldungsgesetz für die eidgenössischen Beamten und Angestellten, das in dieser Woche vom Nationalrat erledigt wurde, von dem andern Kammer aber erst im Juni behandelt werden soll, trotz höher und höherer Priorität. Die verstrickte Unklarheit, mit der die Vorlage im Nationalrat angenommen wurde, läßt aber wohl hoffen, daß die Berichterstattung keine Gefährdung bedeuten kann.

gegenwärtigen Besoldungen um 200 Fr. statt. Die Mehrbelastung durch das neue Gesetz wird in der Bundesräthlichen Vorlage auf zwei Millionen geschätzt, wobei eine verhältnismäßige Aufbesserung für das nicht auskömmlich im Dienste des Bundes stehende Personal in Aussicht ist.

In einem durch Wohlwollen und jenen Wahrheitsinn, der ein offenes Wort nicht scheut, ausgezeichneten Referat legte der Präsident der Finanzkommission, Hr. A. Eugster, unter anderem dar, wie außerordentlich stark das Besoldungsbudget der Bundesverwaltung während der letzten drei Jahrzehnte zugenommen ist. 1878: 8.6 Millionen. 1907: 44.1 Millionen. Bei der Vorkriegsrechnung allein 1873: 5.8 und 1907: 28.6 Millionen. Kommt hierzu in erster Linie die starke Ausdehnung der Staatsämter zum Ausdruck, so ist doch klar, daß schon aus reinverwaltungsrechtlichen Gründen die abermalige Erhöhung dieser Kosten wohl geprüft werden mußte, trotzdem hier durch die Steuererhöhungen in gewissen Sinne präjudiziert war. Die sorgfältige Behandlung, welche die Kommission dem Gegenstande angedeihen ließ, wird mehr im weiteren Interesse des Personals sein, als wenn sie ihre Aufgabe darin gesehen hätte, lediglich alle Wünsche zu befriedigen.

der die Minima um 100 Fr. erhöhen wollte. Hr. Sulzer argumentierte namentlich mit den Besoldungsverhältnissen bei den Bundesbahnen, deren untere Angestellte bedeutend schlechter gestellt seien, als das Personal der allgemeinen Bundesverwaltung. Diese Bemerkungen, ohne welche man die Bundesbahnenleistungen einzeln rühmend hätte, müßte wieder ausgeglichen werden. Einer weitgehenden Besoldungsreform bei den Bundesbahnen stellen sich aber sowohl deren Finanzlage wie die Rücksicht auf die Privatindustrie entgegen.

Die Bundesräthliche Vorlage zum Besoldungsgesetz wurde durch den Redner sehr ausgiebig kritisiert, was Hr. Bundesrat Comtesse brannte, sich als benjamen zu bezeichnen, der die Vorlage nicht nur unter, sondern auch gegenüber habe. In den Ausführungen des hervorragenden Winterthurer Industriellen bemerkt man den Nachweis, daß die gegenwärtigen Wünsche mit dem sich bedenklich vermehren verlangen werden kann; Hr. Bundesrat Comtesse, obgleich ihm die Kompetenz in solchen Dingen abgesprochen wurde, hatte nicht schwer, für die Behauptung, daß es einer demnachswürdigen Sparmaßnahme bedürfe, in einer Quasibildung mit 1700 Fr. jährlich auszukommen, allgemeinen Glauben zu finden. Das Resultat der Diskussion war, daß mit 130 gegen 5 Stimmen Eintritten nach dem Entwurf der Kommission beschlo-

Bei der Vorlage über die Reorganisation des Militärdepartements erwies sich die Frage der Disziplinartoren der Artillerie so viel zu reden, als ob in der Entscheidung das Schicksal dieser Waffe und der Armee überhaupt bestimme wäre. Große Beachtung und den Dank des Verfassers des Militärdepartements fand ein Vortrag des Hrn. Sulzer, der nachfolgte, wie außerordentlich schätzbar es oft am Schicksal der Wiederherstellung mit dem Herbeimaterial mancher Einheiten steht, so daß diese schließlich nicht mehr als aktionsfähig gelten können. Es wird die Sache weiterer Prüfung sein, wie hier durch die Rat — in den Generalbefehlen figurirt die Schöpfung des Herbeimaterials schon lange — die dringlich nötige Abhilfe geschaffen werden kann, wobei die Meinung, daß die vielen Schäden aus Nachlässigkeit oder gar aus gewaltiger Herbeimaterial hervorgegangen, jedenfalls unberechtigt wäre. In der Disziplinartorenfrage bestellte

### Feuilleton.

#### Luzerner Stadttheater.

Bei der gestrigen Aufführung des „Barbier von Sevilla“ zum Benefiz für den Regisseur Gebushel sind die Verdienste des Hrn. Köhlers nicht recht auf ihre Kosten gekommen. Der Benefiziant hätte als Leiter der Aufführung offenbar seine Aufgaben und die Herrschaften im Orchester nicht mit vielen Proben langweilen sollen. So kam es, daß die Wiedererzählung der sehr schwierigen Oper des französischen Theatergenies von Müll und Handlung und der feinen Charakterisierung ermüdete. Daß die Aufführung trotz mancher Mängel auf und vor der Bühne ohne vollständige Entgleisungen zu Ende gebracht wurde, zeugte von der Gütlichkeit gegenwart des dirigierenden Kapellmeisters Dr. Hartmann, von dessen Lernjahre übrigens gestern einige Anzeichen waren. Wenn demnach die Gesamtleitung der Aufführung zu wünschen übrig ließ, so verdient der Hr. Regisseur, mit welchem die meisten Benefizanten sich ihrer Partien nach Wohlthätigkeit angenommen hatten, Hr. Carlos Köhler, war in der berühmten Kulturkabarett in den Berzierungen immer ganz barockhaft. Größere Verdienste durch die Sängerin durch ihre treffliche Durchbildung der süßendenden Stimme in den weichen Tönen, Quinten und Sexten, an welchen der „Barbier“ so überaus reich ist. In der Gesangsweise lagte Hr. Carlos Köhler, aus Offenbachs „Koschmanns“ Erbsitzung ein. Die musikalisch abgerundete Leistung des Abends bei Hr. Segar als „Barbier“. Als „Cinco Dollar“ mal-

#### nes gleichen“ hat er ohne Mühsal farbige herausgearbeitet, und seine Aufführung der Figur verleiht ihm sein feinstes Merkmal. Als „Amador“ hat Hr. Robert unter den zahlreichen Ungehörigkeiten des Abends durch rühmliche Festigkeit hervor.

Für den „Bizarro“, diesem Proleten aller Partien seit Sanzini und Labalache Zeiten, fehlt es Hrn. D. Waderaden, obwohl er im Laufe der Spielzeit sich ziemlich rühmend hat, vorzüglich doch nach an der erforderlichen feingliedrigen und darstellerischen Werte. Sein „Barbier“ hatte zuweilen fast einen sentimentalen Zug.

Der Benefiziant Hr. Gebushel als „Don Basilio“ fand namentlich für die drohlich vorgezogene Reueumstände-Arie den starken Beifall des ebenfalls besetzten Hauses und wurde durch Überreizung mehrerer großer, mit Deklamationsbüchern geschmückter Vorbereitungen gequält. Sie galten wohl mehr im allgemeinen seiner zuverlässigen fleißigen Tätigkeit als Regisseur und Sänger, als im speziellen dem Verdienste, welche er sich mit der gestrigen „Barbier“-Aufführung um den Cigno-Panorama, den Schwan von Velazco, erworben hatte.

#### † Adalbert Matkowsky.

Der Winter 1908/1909 hält unter den Theater-Größen fürchterliche Wutierung. Vor wenigen Wochen war Franzreichs populärster Schauspieler, Coquelu am, und bald darauf auch ein ebenfalls sehr bekannter jüngerer Bruder ins Grab gesunken. Und nun ist an letzten Mittwoch in Berlin auch der größte Tragöde des gegenwärtigen Zeitalters dahingegangen. Matkowsky war fast alljährlich Gast des Luzerner Stadttheaters. Er ist auch der Luzerner Theaterfreunde kein Unbekannter, da er am hiesigen

#### Stadtheater unter der Direktion Wagner am 27. Oktober 1904 in einer seiner Glanzrollen, als „Dobell“, gastiert hat. „Dobell“ in dieser Rolle, schrieb ich nach seiner Vorstellung, „ist wohl überhaupt noch nie und von niemandem so gespielt worden; so die Stelle, wo der Mohr mit Jago sich zum Rascheln vereinigt, dann, wo er Desdemona die fürchterliche Antlitzgebeugnis schleudert, und schließlich in der Opferungszene. Man glaubt, das hübsche Bild einer eines Verhängnisses und das Krühen eines armen Mannes zu hören, den das überbringende Geschick getroffen hat.“ Und in dieser Rolle der Leidenschaft bildete den überaus feinsten Gegenstand des Hofes liebestrunkenen Begräbnis Desdemona's auf Cyprien und der schmerzgebeugte Epilog: „In Euren Briefen dann müßt Ihr mir von einem, der nicht klagt, doch zu sehr liebt, nicht leicht ergründete, doch einmal erregt, unendlich nahe.“

Matkowsky war eines der letzten in die Kunst einleitender Beispiele tragischer Genies vom Schicksale eines Helden oder Krieger, um deren Persönlichkeit und Kunst die Zeit einen ständigen Gegenstand geschaffen hat. Das Dresdener Hoftheater ist die Geburtsstätte vom Matkowsky's Ruhm. Dort schuf der in Wohlthätigkeit schenken strahlende, alle Herzen entflammende junge Künstler seine idealen Bühnenrollen des Herolden, Carlos, Nathan in „Der Traum ein Leben“, Sigismund in „Goldeneres“, „Das Leben ein Traum“, „Kontinenz“, „Romeo“.

Am Hamburger Stadttheater, der zweiten Klasse seiner künstlerischen Entwicklung, verfiel dann seine glanzvollste Rolle, die des „Dobell“, Schiller's „Die Räuber“, Marcus Antonius in „Caesar's Julius Caesar“, Coriolan, Karl Moor. Am Königl. Schauspielhaus in Berlin, dem er nun seit zehn Jahren angehört, hatte er nach und nach für den Vorleser den Beifall und für den Carlos den Vorleser den Beifall und in den letzten Jahren in den vorzüglichsten Rollen eines Götter und Helden.

#### sein neue große Triumphe gefeiert. Und zuletzt noch, bis er in einer 1896 herausgegebenen biographischen Skizze „Eigene, Fremde“ selber erzählte, aus ganz ähnlichen Verhältnissen hervorgegangen und auf weiten Umwegen erst im reifen Jünglingsalter zum Theater gekommen, wo ihm seine phänomenale Begabung in Verbindung mit feurigem Temperament und bestechenden körperlichen Qualitäten allerdings binnen kurzer Zeit einem Ruhme entgegenführte, mit dem sich von den jungen deutschen Tragöden höchstens etwa noch Josef Kainz messen könnte.

Niemand hätte nach vor einigen Monaten ahnen können, daß Adalbert Matkowsky, diesem Hero von Stahl und Eisen mit dem wie Feuerbrände lodenden Munde, so bald schon das letzte irdische Angestrichene erlösen würde. Die deutsche Schauspielkunst hat einen gegenwärtig kaum erspöckbaren Verlust zu betrauern.

#### Kleines Feuilleton.

Kausant und sein Barock. In den langen, kalten Winternächten des Pariser Unterweltministeriums begegnet man bisweilen einem geizigen alten Herrn, im Knopfloch des abgetragenen Gewands eine auffällig große rote Ordensrosette; er schreitet gemächlich durch die Korridore und betritt bald dieses, bald jenes Bureau, um irgend einem Bekannten die Hand zu schütteln und dabei den langweiligen, bitteren, schmerzlichen Klagen einzulisten. Es ist der pensionierte ehemalige Minister, der letzte „Berger“ des Diktators Kausant, ein echter „Kausant“ alter Schule, der nach heute eine Pensionierung bezieht und sich immer wieder an die Glorie seines

**Neu!**

Platze

cken, chen-

rtikel

1055

**Zu vermieten**  
2 möbliertes Zimmer  
Kronenstrasse 45, 1. Etz. I.  
(via-a-via Eckhof)

**Zu vermieten**  
2 möbliertes Zimmer, sonnig  
Kammer mit elektr. Licht u.  
Zentralheizung, in gut. Lage.  
Waldhofquartier, 1762  
An erfragen bei der Erbk.

**Zu vermieten**  
nächt. Wohnhof leer  
**Nanfarden-Zimmer**  
zu 12 Fr. 1162-29  
Ho., logt d. Erbk. 24. St.

**Zu vermieten**  
2 möbliertes Zimmer, 1202  
Versteinerstrasse 24.  
u. Grotz.

**Zu vermieten**  
schöne, sonnige 1206  
**Zimmer**  
teatrisches Licht.  
Kaufmannstrasse 27,  
Eckhof.

**Zu vermieten**  
an der Waisenstraße ein  
großes, sonniges, elegant  
möbliertes Zimmer 1763  
**Zimmer**  
An erfragen bei der  
Erbk. 24. St.

**Kost und Logis**  
Theaterstrasse 14, 2. Etz.

**Pension**  
Vanher, Lehrer, Fortbildung  
Französische Sprache für  
Jünglinge. (1141158) 1158